

# Welsche Tugend oder die sonderbaren Heiligen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440584>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





**B**ich bin der Düstler Schreier  
Dem schwer das Herz ward beengt,  
Weiß wieder so viele Menschen  
Hat in die Luft gesprengt.

Die armen unschuldigen Opfer,  
Die's wieder getroffen hat,  
Sie fielen dem gierigen Moloch  
Des Krieges, dem Nimmerfakt.

Daß so viel blühendes Leben  
Muß jämmerlich gehen dahin  
Ist traurig, viel besser wäre  
Nur der Kriegsschiffe Ruin.

Gefährts dann mit allen Panzern  
Und Schlachtschiffen, ich wett',  
Es wäre bald auf den Meeren  
Die Abrüstung komplett.

### Welsche Tugend oder Die sonderbaren Heiligen.

Während der Stadtrat von Lausanne die empfindlichen Tugenden seiner schutzbefohlenen Bürger und Niedergelassenen gegen die Infektion durch unanständige Wissenschaft schützt, singt unser bundesrätliches Finanz- oberhaupt in Fleurier eine Hymne auf den Absinth und ein Klagegedicht auf die unrentablen Tugenden. — O, du heilige — Gerechtigkeit!

### Riesenspump.

Die Russen pumpen wie die Lumpen; jetzt will auch Japan wieder pumpen. Europas Geld fängt an zu gumpen, der Kriegsmoloch leert ganze Lumpen. Die Schweizer söllen auch dreinpumpen und senden schwere Goldesklumpen. — Ich selber würde keinen Stumpen dem plumpen Klumpen Lumpen pumpen! —



Wenn sogar eine Gräfin Rutgen in Paris auf dem Droschkenbode sitzt, die Peitsche knallen läßt und die Rosse regiert, wer will da noch zweifeln, daß wir im Zeitalter leben, wo das Mannsgeziefer als Oberhaupt förmlich abgesetzt ist. Ja wohl — Oberhaupt! Das unten auf der Straße warten muß, bis erlaubt ist einzusteigen ins Gefährt. Ja wohl — Oberkopf! Der verloren ist, wenn ein Pferd hinten ausschlägt, oder wenn er über Sock und Stein den Wagen in Gräben und Sümpfe leitstelt! Ja wohl — Obergriind! Der brutal und grob

durch die Gassen traben läßt und mit der Peitsche die stärksten Ohren beleidigt und mißhandelt, der blutig gezigten Pferde nicht einmal zu gedenken.

Si, wie majestätisch auf dem Bode  
Sitzt im regendichten Seidenrode  
Gräfin Rutgen stolz und groß,  
Und das Mannsbild wird erzürnt und böß,  
Wenn er sehen muß die Zeitumwandlung  
Bei des Frauenzimmers Hochbehandling.  
Aber seht, was ja den Männern gleicht,  
Wie er heimlich an die Droschke schleicht,  
Um mit seinen unverstämten Blicken  
Freche Pfeile auf den Bode zu schicken;  
Wie das übertrumpfte Oberhaupt  
Seine Nidel aus der Tasche klaubt.  
Keinen Augenblick will er verlieren,  
Um der Droschklengräfin zu flatterieren.  
Wie der rasch verlebte Oberkopf  
Die Gelegenheit ergreift beim Schopf;  
Stilends in die Rutche will er rücken,  
Münzen in die schöne Hand zu drücken.  
Wie voll Eifersucht der Obergriind  
Wild vermerkt, daß Andre auch so find.  
Also wird die Gräfin stets mit Lachen  
Täglich herrliche Geschäfte machen.  
So verschafft sich Schönheit wohlbedacht  
Nach und nach gerechte Uebermacht.  
Überall und nicht allein nach Rutchen  
Sollen solche Oberhäupter rutschen;  
Oberköpfe fallen auf die Knie  
Ueber sie soll herrschen eine: „Sie“.  
Obergriinde werden bald gebrochen,  
Und prophetisch sei hiemit versprochen —  
Tapfere Schwestern — daß die Zeiten da,  
Wo ihr glänzet wie:

Eulalia.

### Marokko Landsied.

Rufst du mein Vaterland, bin ich mit Selbstverstand doch nur ein Mohr.  
Müller mit Ernst und Fleiß macht uns wie Mehl so weiß, dann find wir  
Kommen empor! [lein Geschmeiß,

Fischer sein Adjutant ist ja, wie weltbekannt, von Romanshorn.  
Wenn er zu heftig fischt, scharf polizeilich ist, immer uns gleich erwischt,  
Erntet er Zorn.

Müller und Fischer sind, das weiß doch jedes Kind, beide sehr schlau.  
Müller mit Mülternacht, Fischer im Seegefecht packen das Mohrgefecht  
Tüchtig, — au! — au!

Zwar so, wie wir gefärbt, ist es halt anerbt, klebt fest wie Harz.  
Müller nimm dich in acht, daß dich nicht über Nacht auch unser Klima macht  
Selber kohl-schwarz.

Spanien, Portugal geben ein Ehrenmahl, nämlich in Bern,  
Für die zwei Männer halt. Zeller gab's manigfalt, allerlei warm und kalt,  
Glauben wir gern.

Aber in Tanger dann kriegen die beiden Mann anderes mit,  
Manchen Privatverdruß, amtliches Vergernuß, daß man da wünschen muß,  
Biel Appetit.

Wenn nur der Spaß gelingt, daß jeder Schüler singt Jodler dabei:  
„Heil dir, Helvetia, hast noch der Söhne da, wie sie Marokko sah  
Als Polizei.“

### Kometenlied.

(Nach bekannter Melodey, von Hansli, dem Minnesänger.)

Da streiten sich Gelehrte 'rum mit Wiß und Geist und List.  
Der eine heißt den andern dumm, am End' ist alles Mist.  
So spricht man jetzt von Weltgefahr und von Planetenputz;  
Und allesamt mit Haut und Haar, wir wären alle futsch.

Ein jeder wünscht, ein jeder will, es möchte nichts gesch'hen.  
Hab' vom Komet trotz meiner Brill', bis jetzt noch nichts gese'n.  
Mein Weib gankt oft, mein Weib gankt viel, sie ist gar nie mehr nett:  
Da nehm ich wohl den Besenstiel und . . . flucht mich unter's Bett.

Kommt der Komet an uns heran, so wissen wir schon Rat:  
Wir seh'n uns den Gesellen an und ob er Schriften hat.  
Und klappt nicht alles ganz genau: Mach' keine Umständ! Geh!  
Marstch! Wieder in dein Himmelsblau und sag' der Welt ade!

### Friedenskongress-Vorspiel.

(Variante.)

Ich fragte die Einen über die Andern,  
Da haben sie über Kriegsrüstung geklagt;  
Und fragt' ich die Andern über die Einen,  
So haben sie mir dasselbe gesagt.



Rägel: „Tag Chueri. Ihr probiered meine  
scho's Sundig- und Ruhetags-  
gesek ame Werchtig —“

Chueri: „Was wetted Ihr verstoh vom ä  
Gsek! Ueberiges isches guet, daß femol  
fertig worde sind mit, 's ganz Gsek  
bistoh meint us luter Usnahme.  
s' Gmüesfeilha hand f'nud müesen  
extra verbüten ame Sundig —“

Rägel: „'s Solzschiten meine au nüd; Gu  
mueh mer's nüd ämal ame Werchtig  
verbüten, Ihr chömed suft drus. Wege  
was finder au ä so selste hüt, Ehr

mached ja ä Physemi wie wanner Alkoholfreie trunke hätten?“

Chueri: „Es ist wöhr, mer sett sie ab dörigem nüd ä so vertäube, i ha  
grad wieder ä so entragischen Erguß glese weg dr Buschängli-  
wirtschaft.“

Rägel: „Ebe, dä Stadtradt heb sie abgwiese.“

Chueri: „I glaub es scho. Die händ jo in Zittige es Mordio- und  
Selsiogschrei verführt, wie wenn d' Religion i Gsohr wär.“

Rägel: „Ja aber uf berigs sett mer nüd lose, es ist ja grad e Rotwen-  
digkeit im Summer.“

Chueri: „Es hät ehne vielleicht Eine won ä paar Fränkli verstürt, g'schriebe,  
er zieht furt, zur Stadt us, wenn uf em Buschängli töf gwirret  
werde.“

Rägel: „Grad ä' Nacht wär 's ja herrli, wenn's belüchtet wär und 's  
Lüt det fett, ä dāweg Hamer ja nüd ämal fröhli gan abfisse dānn  
— und säb Hamer.“

Chueri: „I müekt nu lache, wenn ä so ä Madam vom ä so eme Ent-  
rüstete, wenn sie ä so ä alkoholfreis Mooschi-Bad nāhm uf  
em Buschängli, vom en Italiener oder em en andere Rundi  
meh oder weniger atoopet wurd —“

Rägel: „Dānn gāb's vielleicht en Polizeiposte druf use —“

Chueri: „Ja oder en Abtag vom Sittlichkeitsanimierverein.“